General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitbilder".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Joel & Noeller, Kemberg.

Nr. 55. Kemberg, Sonnabend den 10. Mai. **1902.**

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 9. Mai.

☛ Eingetretener Umstände halber kann die Agitationsnummer erst Montag herausgegeben werden.

— **Himmelfahrt** hat für Kemberg seit jeher eine besondere Bedeutung: die eines Volksfestes im wahrsten Sinne des Wortes. Alt und Jung freut sich immer darauf und sieht beim Nahen des leichtesten Wölkleins mit besorgtem Blick gen Himmel, ob auch das an Himmelfahrt in allen Ländern übliche Regenwetter kommen werde. Auch gestern drohte Petrus, aber schließlich hatte er doch nur „Spaß gemacht", wo alles lacht, konnte er nicht weinen, und so konnte denn unsere Schützengilde bei schönstem Frühlingswetter ihren Auszug feiern. Eingeleitet wurde derselbe am Dienstag wie alljährlich durch Appell und Exerzieren auf dem Schießhausplatze mit Musikbegleitung. Sodann folgte am Mittwoch der Zapfenstreich, nach dessen Verlauf ein gemütliches Beisammensein die Schützen im Vereinslokale vereinigte. So eingeleitet, ging dann am Himmelfahrt das schöne Schützenfest unter regster Anteilnahme beinahe der ganzen Bevölkerung vor sich. Mittag ½1 Uhr wurde am Rathause angetreten, die Fahnen wurden feierlich abgeholt, und dann ging's nach dem Königsplatzes am Leipziger Neumarkt, wo Se. Majestät der diesjährige Schützenkönig unter Erweisung der ihm zustehenden Ehren abgeholt wurde. Dann ging's weiter im feierlichen Zuge, unter Vorantritt der Stadtkapelle und eskortiert von einer großen Volksmenge, zu der namentlich von auswärts ein bedeutendes Kontingent gestellt worden war, durch die ganze Stadt nach dem Schießhause, wo zunächst wegen des Nachmittagsgottesdienstes eine Pause eintrat, der darnach dann eine um so fröhlichere Fortsetzung des Festes folgte. Die Menschenmenge war riesig, und sie sprach in den Zelten den in gewohnter Güte servierten Speisen und Getränken wacker zu. Für das Amüsement unserer lieben Schuljugend sorgten Karoussel, Luftschaukel und Schießbude, während die reifere Jugend im Schießhaussaale bei flotter Ballmusik fleißig der Göttin Terpsichore opferte. Abends wurde das in seinem ganzen Verlaufe vom herrlichsten Wetter begünstigte Fest offiziell durch den Einzug der Schützen vorläufig abgeschlossen, um am Sonntag seine Fortsetzung und Abschluß zu finden. Der Auszug am Sonntag wird um 3 Uhr stattfinden.

— **Vom vielen Biertrinken — sehen** wahrscheinlich waren am Mittwoch nachmittag die Rosse eines hiesigen Omnibussiers (au!) etwas „molum" geworden — es war auf einer Fahrt nach Wartenburg — und machten in ihrem Wahn allerlei Zicken auf dem Rückwege. So zerbrachen sie das Ortscheit, und nachdem dieses von ihrem mit Mühe und Not vom Bock heruntergeletterten Besitzer, Lenker und Regierer mittels seiner abgeknöpften Hosenträger repariert war, ärgerten sie diesen noch weiter durch ihr zu langsames und Kreuz- und Querfahren. Endlich abend in der Stadt angelangt, konnten sie es sich nicht versagen, noch einen Haupttric auszuführen, indem sie städtisches Eigentum, den am Hause des Herrn Schlossermeisters Scheering stehenden Laternenpfahl, über den Haufen fuhren. Durch den Anprall fiel ihr Besitzer nicht nur aus allen seinen Himmeln, sondern leider auch vom Bock herunter und verletzte sich den einen Arm derart, daß er ihn — nämlich den Arm, nicht den Kopf — noch gestern kühlen mußte. Der einzige Passagier, ein alter Krieger und Veteran, raffte schleunigst und ohne sich den Schaden erst zu besehen, seine fürchterlich durcheinander gerüttelten Glieder zusammen und trug sie nach Hause. Weiteren Heldenthaten der übel beraten gewesenen Rosse wurde durch ihre Festnahme und Abführung in Numero Sicher, ihren Stall, vorgebeugt.

Und die Moral der fürchterlichen Geschicht':
Trinkst du mal Bier — laß es wenigstens deinen Pferden sehen nicht!

— **Die „drei gestrengen Herren"** treten am Beginn der nächsten Woche ihr Regiment an, bei dem es erfahrungsmäßig zumeist ohne Nachtfröste nicht abgeht. Gegenüber den Schädigungen, die unserer Obstblüte davon drohen, sei darauf hingewiesen, daß die Frostwirkung durch starke Rauchentwickelung aufgehoben werden kann. Der Rauch, der sich in dichter Lage über das mit blühenden Obstbäumen bedeckte Gelände ausbreiten muß, verhindert eine Wärmeausstrahlung des Bodens. Man räuchert am besten in der Weise, daß man große eiserne Töpfe mit Theer füllt und diesen anzündet, wenn die Temperatur auf etwa 1° C über Null gesunken ist. Das Anzünden gelingt leicht, wenn man auf den Theer etwas Petroleum gießt. Es versteht sich von selbst, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, daß diese Töpfe in genügender Entfernung von Bäumen und Sträuchern aufgestellt werden müssen, damit letztere nicht durch strahlende Hitze leiden; ferner ist bei der Aufstellung der Töpfe auf die Windrichtung Rücksicht zu nehmen. Um stärkere Rauchwirkung zu erzielen, wird der brennende Theer von Zeit zu Zeit mit einem eisernen Stabe umgerührt. Die Räucherung ist so lange fortzusetzen, bis die Sonne die Luft wieder auf etwa 3 bis 4° C erwärmt hat. Da es bei dieser Frostabwehr lediglich auf starke Rauchentwickelung ankommt hat; natürlich die Aufstellung von Koksöfen keinen Zweck.

Oelitzsch. (Eine traurige Erinnerung.) Unweit der Unglücksstelle von Zschortau hat sich schon einmal, am 22. Juni 1871, eine furchtbare Eisenbahn-Katastrophe ereignet, bei der achtzehn aus Frankreich heimkehrende Krieger, darunter drei mit dem Eisernen Kreuz, den Tod fanden und 24, zum Teil schwer, verwundet wurden. Auf allen Stationen, zuletzt in Leipzig, war das Füsilier-Bataillon des 2. Pommerschen Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm jubelnd begrüßt worden; mittels Extrazuges war es um 1 Uhr nachts nach Berlin weitergefahren, als sich plötzlich die Lokomotive, ohne daß der Führer es merkte, loslöste und mit Volldampf weiterfuhr. Als die Loskoppelung entdeckt war, fuhr die Lokomotive zurück. Da kam plötzlich der führerlose Zug — er befand sich gerade auf geneigtem Terrain — in größter Geschwindigkeit herangesaust und stieß mit der Lokomotive zusammen, wodurch die ersten sechs Wagen auf- und ineinander geschoben wurden. Den 18 Toten wurde auf einer benachbarten Wiese ein großes Grab geschaufelt, in das sie gemeinsam gebettet wurden.

Halle a. S. Ueber das tragische Geschick, welches die Familie des Fabrikanten Karl B. hier betroffen, kann folgendes Authentische mitgeteilt werden: Die Tochter Elsa des Genannten unterhielt seit vier Jahren mit dem jetzt in seinem Heimatsorte Birmensdorf bei Zürich (Schweiz) angestellten evangelischen Pfarrer Hans D., dem Sohne eines Eisenbahnbeamten, ein Liebesverhältnis. D. studierte vor mehreren Jahren hier und daher rührte die Bekanntschaft; sein Examen bestand er in der Schweiz. Die Hochzeit sollte am Sonnabend im engeren Familienkreise, auf Wunsch des Brautpaares, stattfinden, die Uebersiedelung nach Birmensdorf derselben auf dem Fuße folgen. Die Ausstattung war beschafft worden und stand wohlverpackt zur Verladung bereit. Der Bräutigam, welcher seit acht Tagen bei seinen Schwiegereltern wohnte, war über die reiche Ausstattung hocherfreut und wußte seinen zukünftigen Schwiegereltern nicht genug dafür zu danken. Vor einigen Tagen veranlaßte der Bräutigam die erste Szene, indem er seinem Schwiegervater vorhielt, er habe morgens 4 Uhr aus seinem Schlafzimmer gehört, wie die Kinder desselben sich über seine Eltern mißliebig geäußert hätten. Das war nun keineswegs der Fall gewesen, denn um diese Zeit schlief zunächst alles im Hause, und dann achtete man in der B.'schen Familie die Eltern des Bräutigams, sehr achtbare Leute, hoch. D. ließ sich davon nicht abbringen, was er gehört hätte, das hätte er gehört. Infolge dieser Szene wurde die Braut krank und mußte das Bett hüten, es kam zu einer nochmaligen Aussprache, und die Sache fand dadurch ihre Erledigung, daß D. seine Schwiegereltern um Verzeihung bat. In diesen Tagen war aber D., wie man erst nachträglich erfahren, bei einem Rechtsanwalt gewesen, um sich zu erkundigen, auf welche Weise man seine wegen der Trauung eingereichten Papiere zurückerlangen könne, ferner war derselbe bei Herrn Pastor Heintze von St. Ullrich gewesen und bestellte diesem die Trauung ab, er sei entschlossen, in eine Ehe mit seiner Braut nicht einzutreten. Später hat er den genannten Geistlichen schriftlich benachrichtigt, daß alles geordnet sei. Die Trauung fände zur bestimmten Zeit statt. Am Freitag abend fand im Hause der Braut eine Feier im engsten Kreise statt, alles ging friedlich auseinander. Am Hochzeitsmorgen begab sich der Bräutigam von Hause weg, um sich in frischer Luft zu ergehen, er werde bald wiederkommen und in der Familie eine Andacht halten. Die Zeit der standesamtlichen Trauung rückte heran, der Bräutigam erschien nicht. Der bereits vorgefahrene Wagen mußte heimgeschickt werden. Die Braut verfiel in Herzkrämpfe, ihr Zustand verschlimmerte sich derart, daß sie abends gegen 6 Uhr am gebrochenen Herzen starb. Aus der Freude in tiefstes Leid versetzt, das ist ein harter, Schicksalsschlag. Das arme unglückliche Mädchen ist inzwischen, angethan mit ihren Hochzeitsgewändern, zur letzten Ruhestätte übergeführt worden.

Halle. Die Strafhaft des ehemaligen Reichstagsabgeordneten für Aschersleben Kalbe, Schmidt aus Magdeburg, der seiner Zeit wegen Majestätsbeleidigung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt und dem Halleschen Centralgefängnis überwiesen wurde, geht am 31. Oktober d. J. zu Ende.

Leipzig. Die Honorare der Konkursverwaltung der Leipziger Bank werden bezüglich ihrer Höhe überall besprochen. Da Rechtsanwalt Freytag bisher für die ausgezahlte Quote (30 %) nahezu 440,000 Mk. erhielt, so wird dessen Honorar, falls 65 Prozent gezahlt werden, nahezu eine Million Mark betragen! Diese Summe entspricht den zwei Prozent, die der Konkursverwalter zu fordern hat. Das läßt man sich gefallen.

Zeitz. Durch die Blätter lief die Meldung, daß in Neuden bei Zeitz der Einwohner Enders durch Gift ermordet worden sei. Unter dem Verdachte des Giftmordes wurde sein Schwiegersohn verhaftet. Die amtliche Sezierung der Leiche hat als Todesursache Gehirnschlag festgestellt. Enders ist also eines natürlichen Todes gestorben.

Nordhausen, 7. Mai. Gestern herrschte seit früher Morgenstunde Schneefall, durch den unsere Gegend bis gegen mittag auf mehrere Stunden in eine Winterlandschaft verwandelt wurde. Mittags 12 Uhr zog unter Blitz und Donner ein starkes Frühlingsgewitter über unsere Stadt.

Dessau, 4. Mai. Bei einem gestern nachmittag hier niedergegangenen Gewitter wurden zwei Knaben im Alter von circa 4 und 9 Jahren am Wall durch einen Blitz derartig verletzt, daß ihre Aufnahme im Kreiskrankenhause nötig wurde. Heute ist ein Knabe an den Verletzungen gestorben.

Bleicherode. Da die erforderlichen Mittel zur Beschaffung von Sitzgelegenheiten für die Marktleute nicht zur Verfügung gestellt worden sind, ersucht die Polizei-Verwaltung durch eine Bekanntmachung die Anwohner des Marktplatzes, im Interesse der weiteren Entwickelung des Marktes den Marktleuten Bänke, Stühle usw. leihen zu wollen.

Gispersleben-Biti bei Erfurt, 4. Mai. Nachdem erst vor kurzem Messerstecher, die leider unentdeckt blieben, hier sich Verbrechen zu schulden kommen ließen, ist jetzt wieder ein solcher Fall zu melden. Als in vergangener Nacht der Einwohner Karl Braun, der heute getraut werden sollte, bei seinen Angehörigen das Polterabendfest feierte, klopfte es und trat jemand gegen die Hausthür. In demselben Augenblick, wie Braun aus dem Hause trat, sprang ein Unbekannter auf ihn zu, versetzte ihm einen Messerstich und verschwand schleunigst im Nachtdunkel. Die Verletzung ist eine so schwere, daß Braun heute vormittag im städtischen Krankenhause zu Erfurt untergebracht werden mußte. Nach dem Verbrecher wird eifrig gefahndet.

Stendal. Dieser Tage fand der Arbeiter Blumenthal in einem Busch einen blutgetränkten Anzug. Sollte dieser Fund mit der Ermordung des Freigutsbesitzers Wöllmers zusammenhängen, so müßte der Mörder sein Opfer nach der Fundstelle getragen haben; aus den aufgefundenen Spuren war aber s. Z. zu erkennen, daß der Ermordete nach dem Acker geschleift worden ist. Außerdem hat der Herr W. gar nicht so viel Blut verloren, wie die Kleidungsstücke zeigten. Von wem diese stammen, ist noch in Dunkel gehüllt. Um aber nichts zu versäumen, was zur Ergreifung des Thäters beitragen könnte, sind sie dem Staatsanwalt eingesandt worden.

Staßfurt, 5. Mai. Im hiesigen Industriebezirke macht sich in der letzten Zeit ein Rückgang der Arbeitsgelegenheit recht unliebsam bemerkbar. Eine Anzahl Fabriken haben bedauerlicherweise zu mehr oder minder erheblichen Arbeitseinschränkungen schreiten müssen, und einige Etablissements liegen vom nächsten Sonnabend ab ganz still. In einzelnen Betrieben wird mit Feierschichten gearbeitet, nur um die Leute einigermaßen zu beschäftigen. Auch in Bergmannsbetriebe sind bereits Arbeiterentlassungen erfolgt und dürften solche in nächster Zeit noch bevorstehen. Eine Besserung erhofft man erst mit Beginn des Herbstes.

Magdeburg. Erschossen wurde vorigen Sonntag nachmittag 4 Uhr der Musketier Gerhoff von der 8. Kompagnie des 26. Infanterieregiments aufgefunden. Derselbe stand auf Posten am Pulverturm bei Gerwisch. Bei der Postenablösung wurde hinter dem Turme am Wall die Leiche des G. aufgefunden. Da Motive zu einem Selbstmord nicht offenbar sind, dürfte event. ein Verbrechen vorliegen. Mitglieder des Kriegsgerichts begaben sich zur Aufnahme des Thatbestandes usw. sofort nach Gerwisch.

Gorbitz. Auf seltsame Weise büßte eine Frau Unger hier ein Auge ein. Die Frau wollte Hühner aus ihrem Garten jagen, als plötzlich der Haushahn der Frau ins Gesicht sprang und das rechte Auge durch Schnabelhiebe derart verletzte, daß es auslief. Die Frau mußte zur Heilung das Dresdener Krankenhaus aufsuchen.

Altenburg. Der hiesigen herzoglichen Gewerbe-Inspektion ist ein junges Mädchen als Assistentin zugewiesen worden.

Rodach. Ein Klempnergeselle ergriff ein geladenes Gewehr, das zum Schießen von Ratten dienen sollte, und legte im Scherz auf einen Schlosserlehrling an. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Ladung ging dem jungen Mann in den Hals.

Schlichte Weise.

Wer sich mit einem Weib verbind't
Der waget viele Schmerzen,
Wohl paßt sich Mund auf Mund geschwind,
Doch langsam Herz zum Herzen.

Es glaubt sich leicht im grünen Hag,
Die Liebe sei zu wagen,
Wenn laut am hellen Sommertag
Die frohen Finken schlagen.

Es glaubt sich leicht beim goldnen Wein,
Die Liebe sei gefunden,
Wenn rasch und hell wie Sonnenschein
Vorüber ziehn die Stunden.

Da hat für eine Ewigkeit
Schon mancher sich verschworen,
Und rasch wie Rausch und Sommerszeit
Die Liebe war verloren.

Wer sich mit einem Weib verbind't
Soll sich auf Gott besinnen,
Und seh'n, ob ihre Augen sind,
Daß Gott sich spiegelt drinnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19020510019/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wohnte am Dienstag auf dem Tempelhofer Felde militärischen Uebungen bei. Am Mittwoch traf der Kaiser in Straßburg ein. Von dort begibt er sich am Freitag nach der Hohkönigsburg und tags darauf nach Wiesbaden.

* Im Juni findet von Borkum aus nach dem Festlande ein großes zehntägiges Landungs-Manöver statt, dem der Kaiser beiwohnen wird. An dem Manöver nehmen u. a. die Regimenter 91 (Oldenburg) und 78 (Osnabrück, Aurich) teil. Aus allen Korps werden höhere Offiziere anwesend sein.

* Zu der über Gebühr aufgebauschten Frage, ob dem verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr Lieber feinergzeit Orden und hohe Aemter angeboten worden seien, ergreift nunmehr der Hausarzt des Verstorbenen, Dr. med. Fluck, in einer Zuschrift an den ‚Rhein. Cour.' persönlich das Wort und stellt mit seiner Namensunterschrift fest, daß ihm Dr. Lieber mitgeteilt habe, daß nach der Annahme der Flottenvorlage ihm Orden und hohe Aemter angeboten worden seien und daß sich ein Bild des Kaisers mit eigenhändiger Widmung und eigenhändiger Unterschrift in den Händen der Familie Lieber befinde. Daß der Kaiser persönlich das Anerbieten gemacht habe, wird in der Zuschrift nicht behauptet.

* Bei der am 2. Mai stattgehabten Reichstagsstichwahl in Celle wurden im ganzen 21 899 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Kaufmann Fritz Wehl-Celle (nat.-lib.) 11 345 Stimmen und auf den Gutsbesitzer von der Decken-Abendorf (Welfe) 10 556 Stimmen. Wehl ist somit gewählt.

* Die Zunahme der Auswanderung dauert fort, und zwar in sehr beträchtlichem Maße. Ueber Bremen wanderten im April 16 773 Personen aus gegen 9501 im gleichen Monat des Vorjahres.

* Vor der Einwanderungrussischer Landarbeiter nach Preußen hat der russische Generalkonsul in Berlin gewarnt. Er ersuchte den Gouverneur von Kalisch, der Bevölkerung bekannt zu geben, es könnten nur solche Feldarbeiter nach Preußen gehen, die schon vorher schriftliche Kontrakte abgeschlossen hätten, da andernfalls Zeit und Geld verloren seien.

Oesterreich-Ungarn.

* In Wiener Blättern fand sich die Meldung, König Viktor Emanuel von Italien werde Ende Juni nach Wien und Berlin reisen, um seinen Antrittsbesuch als König zu machen. Am 25. Juni solle der König in Wien eintreffen. Ob die Königin mitkomme, sei noch unbestimmt. Wie man jetzt aus Wien schreibt, wird die Nachricht von einem Besuch des Königs von Italien im Juni von eingeweihter Stelle als unrichtig bezeichnet. Kaiser Franz Joseph schuldet dem italienischen Königshause noch einen Besuch.

England.

* Die Hoffnung auf Frieden hat stark an Boden verloren, man glaubt, daß, wenn selbst die ‚Times' abwiegeln zu müssen glauben, es handele sich lediglich um eine Beruhigung der Massen in Hinsicht auf die kommende Krönungsfeier, der Verabschiedung der nötig gewordenen Zollvorlagen oder um ein Angebot, daß man nicht wagt, vor dem Parlamente Farbe zu bekennen. Das wäre z. B. die den Buren zugestandene Selbstverwaltung. Daß dieser Vorschlag englischerseits gemacht sein könnte, wird als nicht unwahrscheinlich hingestellt, indem man an verschiedene Meldungen erinnert, die durch die Presse liefen, wonach eine neutrale Macht ersucht werden soll, gegebenen Falles über die Durchführung der Friedensbedingungen zu wachen.

Holland.

* Die Nachrichten über das Befinden der Königin Wilhelmina lauten wieder zuversichtlicher. Allerdings ist die Patientin sehr schwach.

* Bezüglich der Thronfolge in den Niederlanden wird darauf aufmerksam gemacht, daß in erster Linie thronfolgeberechtigt sind die Erben der Schwester Wilhelms III. und Gemahlin Karl Alexanders von Sachsen-Weimar. Der erste Thronerbe ist also der jetzige Großherzog Ernst von Sachsen-Weimar. Von den Kindern der Großherzogin Sophie ist die Aelteste die Prinzessin Marie, die mit dem Prinzen Heinrich VII. von Reuß j. L., dem früheren Botschafter des Deutschen Reiches in Wien, vermählt ist. Die Prinzessin Marie hat vier Kinder, den Prinzen Heinrich XXXII. (geb. 1878), Leutnant zur See in Kiel, den Prinzen Heinrich XXXIII. (geb. 1879), die Prinzessin Sophie (geb. 1884) und den Prinzen Heinrich XXXV. (geb. 1887). Eine zweite Tochter der Großherzogin Sophie ist die Prinzessin Elisabeth (geb. 1854), vermählt mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. In zweiter Linie stehen die Nachkommen der Prinzessin Marianne der Niederlande († 1883), die mit dem Prinzen Albrecht von Preußen († 1872), dem Vater des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, vermählt war. Endlich drittens kommen die Nachkommen des verstorbenen Prinzen Friedrich der Niederlande in Betracht, dessen Tochter, Prinzessin Marie, mit dem Fürsten zu Wied vermählt ist. Erst nachdem alle diese verfassungsmäßig bestimmten Erbberechtigten ausgestorben sein sollten, würde die niederländische Thronfolge wieder an die ältere Walramsche Linie aus dem Hause Nassau-Oranien anheimfallen, d. h. an das gegenwärtige großherzogliche Haus von Luxemburg.

Dänemark.

* Das dänische Folkething hat die Abtretung der Antillen an Amerika an die Bedingung geknüpft, daß eine Volksabstimmung auf den abzutretenden Inseln zu Gunsten des Herrschaftswechsels stattfinde. Das Landthing dagegen hat nur die Zustimmung der Kolonialräte auf den drei Inseln gefordert. Der Unterschied beider Beschlüsse besteht darin, daß die Kolonialräte, die eigentlich leitende Klasse der dänischen Antillen, die aus Weißen besteht, der Vereinigung mit Amerika wegen des zu erwartenden Aufschwunges der wirtschaftlichen Verhältnisse und namentlich der Zuckerindustrie günstig gesinnt sind, daß dagegen die Neger, welche die große Mehrheit der Bevölkerung bilden, und welche unter dänischer Herrschaft mit den Weißen auf dem gleichen Fuß leben, eine Vereinigung mit Amerika zurückweisen, weil sie von den dortigen Weißen die gleiche schlechte Behandlung fürchten, wie sie den Negern in den Südstaaten thatsächlich zu teil wird. Bleibt diese Differenz bestehen, einigen sich also beide Thinge nicht über den meritorischen Inhalt des Gesetzes, so ist dieses nach dänischem Staatsrecht verworfen.

Rußland.

* In Finnland scheint man sich allmählich zu beruhigen. In der Hauptstadt Helsingfors ist die Rekrutenaushebung ohne Störung verlaufen. In den übrigen Orten, wo die Beschtigung der Gestellungspflichtigen bevorsteht, wird, wie man Grund habe anzunehmen, ebenfalls Ruhe herrschen.

Amerika.

* Bei dem Aufstande in San Domingo ist der Präsident am Montag gestürzt worden. In der Hauptstadt ist die Ruhe bereits wiederhergestellt.

* In Argentinien ist ein Dekret erlassen worden, durch welches den Delegierten der Buren in dem Thal von Chubut Ländereien zum Zweck der Ansiedelung überlassen werden.

Afrika.

* Die letzten Friedensbedingungen, welche Lord Kitchener den Burenführern angeboten hat, sollen einer Brüsseler Meldung des ‚Daily Expreß' zufolge die nachstehenden Zugeständnisse umfassen: 1) Eine Art von Selbstregierung oder Homerule. 2) Königlicher Pardon für die Rebellen bei Gelegenheit der Krönung. 3) Ernennung von drei Buren zu Mitgliedern des neuen südafrikanischen Kolonialrates. 4) Vorschuß von 10 000 000 Pfund (200 Mill. Mk.) zum Wiederaufbau der zerstörten Farmen. 5) Widerruf der Verfügung über die Konfiskation von Bureneigentum. 6) Rückkehr der Kriegsgefangenen.

* Die Gefangennahme Manie Bothas, welche ‚Reuter' unter dem 2. Mai aus Pretoria meldete, ist geeignet, einige Verwunderung hervorzurufen, weil Kitchener in seinem Bericht vom 28. Februar ausdrücklich mitgeteilt hatte, daß dieser Burenkommandant bei dem großen Treiben gegen de Wet gefallen sei. Es war sogar damals von anderer Seite genau geschildert worden, wie Manie Botha sein Ende fand. Er sollte versucht haben, die Buren, die zurückgeblieben waren, durch die Lücke, die durch de Wets Abteilung geriffen worden war, nachzuholen, und bei dieser Gelegenheit so schwere Wunden davongetragen haben, daß er ihnen erlag.

Asien.

* Die chinesische Regierung erließ ein Edikt, in welchem die Ermordung von Missionaren bedauert und angeordnet wird, daß Entschädigungsgelder bezahlt und die schuldigen Beamten bestraft werden. Der bisher vermißte Priester befindet sich wohlbehalten in Taming.

Deutscher Reichstag.

Am 6. d. wird zunächst in dritter Beratung die Vorlage über die Wehrpflicht in den afrikanischen Schutzgebieten mit dem vom Abg. Hasse (nat.-lib.) beantragten Zusatz genehmigt, wonach auch in Europa wohnende Deutsche in dem Schutzgebiet ihrer Wehrpflicht genügen können.

Darauf wird die erste Lesung der Zuckerkonvention und der Novelle zum Zuckersteuergesetz fortgesetzt.

Abg. Lucke (B. d. L.) zur Geschäftsordnung: Nachdem der Abg. Bebel gestern das dringende Bedürfnis betont hat, daß die dem Reichstag vorliegenden Petitionen noch erledigt würden, beantrage ich die Absetzung des zweiten Gegenstandes von der Tagesordnung und den Eintritt in die Beratung der Petitionen.

Abg. v. Kardorff (freik.): Nachdem wir uns im Seniorenkonvent über die Geschäftslage ausgesprochen haben und der Präsident in Aussicht gestellt hat, im Juni die Brennsteuervorlage auf die Tagesordnung zu setzen und eine Verständigung darüber als vorhanden angesehen werden darf, daß von einer unlauteren Obstruktion seitens aller Fraktionen Abstand genommen wird, möchte ich den Abg. Lucke bitten, seinen Antrag zurückzuziehen.

Abg. Lucke: Wenn es richtig ist, daß auf der Linken eine Obstruktion keiner Art gemacht werden wird, bin ich bereit, den Antrag zurückzuziehen. — Ein solcher Widerspruch ist nicht erfolgt, ich entnehme daraus, daß die Herren auf der Linken von einer solchen Absicht Abstand genommen haben.

Abg. Bebel: Was soll eine solche Herausforderungsweise? Wie jetzt ist von der sog. Obstruktion bei uns noch keine Rede gewesen. Wir haben uns streng innerhalb der Regeln der Geschäftsordnung gehalten und wir werden das auch künftig thun. Damit ist in keiner Weise gesagt, was wir bei der Beratung der Branntweinsteuervorlage thun oder nicht thun werden.

Abg. Barth (fr. Vgg.): Das Vorgehen des Herrn v. Kardorff ist das denkbar unpraktischste. Wenn er eine zustimmende Erklärung von allen Seiten des Hauses wünscht, daß der Beratung der Branntweinsteuer eine, wie er es nennt, unlautere Obstruktion nicht gemacht wird, so würde ja jede Partei, die eine zustimmende Erklärung abgäbe, damit zugeben, daß sie in der Vergangenheit irgend einmal eine solche gemacht oder doch geplant hätte. Das müssen wir von dieser Seite durchaus ablehnen.

Abg. v. Kardorff (freikons.): Unlautere Obstruktion nenne ich, wenn das Haus beschlußfähig ist und durch willkürliches Hinausgehen einer großen Anzahl von Mitgliedern beschlußunfähig gemacht wird. Wenn Sie (nach links) darauf nicht verzichten wollen, so würden Sie auch uns zwingen, auf dieselbe Praxis einzugehen, und das würde schnell kommen können.

Nach einer weiteren Auseinandersetzung bezweifelt Abg. Lucke die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von nur 193 Mitgliedern; das Haus ist mithin nicht beschlußfähig.

Der Präsident beraumt kurz vor 2½ Uhr die nächste Sitzung an auf 2¾ Uhr mit der Tagesordnung: Zuckersteuervorlage.

In der zweiten Sitzung spricht sich zuerst Abg. Barth (fr. Vgg.) für die Vorlage aus, die keiner Kommissionsberatung bedürfe. An dem vollständigen Bankrott der Zuckersteuergesetzgebung trage die Regierung ein volles und geröttetes Maß Schuld. — Die Kontingentierung und die Erhöhung der Prämien hätten, wie vorauszusagen, eine Steigerung der Ueberproduktion herbeigeführt. Es sei doch kein Zweifel, daß die Gesetzgebung von 1889 die Zuckerindustrie in eine sehr ungesunde und gefährliche Lage gebracht habe. Es sei auffällig, daß der Reichskanzler sich der Rechten gegenüber wegen der Konvention entschuldigt habe, als wenn sie wider aller Erwarten abgeschlossen worden wäre.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Es ist allerdings Grundsatz der Regierung, sich in die geschäftlichen Dispositionen des Hauses nicht zu mischen, aber ich meine, die Mehrheit des Hauses hat kein Interesse daran, durch Vernehmung von Sachverständigen, die Ihnen doch nichts Neues sagen können, die Beratung hinauszuschieben, sondern schnell und unmittelbar den Beschluß zu fassen, der Brüsseler Zuckerkonvention glatt beizutreten. Sollte uns der Rohzucker nach fünf Jahren Konkurrenz machen, so können wir es ruhig unseren Nachfolgern überlassen, das zu thun, was im Interesse der deutschen Rübenindustrie notwendig ist. Ich bitte Sie deshalb dringend, die Konvention glatt anzunehmen.

Abg. Paasche (nat.-lib.): Wir denken garnicht daran, die Sache verschleppen zu wollen. Wir werden gründlich fragen, aber in verhältnismäßig kurzer Zeit werden wir die Antwort bekommen können.

Abg. v. Komierowski (Pole) spricht sich für Kommissionsberatung aus.

Abg. Graf Bernstorff-Uelzen (Welfe): Kommissionsberatung sei um so notwendiger, als gleichzeitig die einschneidende Novelle zum Zuckersteuergesetz vorgelegt sei. Ohne erhebliche Steigerung des Inlandkonsums werde man niemals zu einer Gesundung der Industrie kommen.

Nachdem Direktor v. Körner sich über die Aufhebung der Prämien in England geäußert hat, wird dem Antrage Becker entsprechend die Konvention und der Gesetzentwurf einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen; dafür stimmt auch unter der Heiterkeit der Rechten ein Teil der Sozialdemokraten.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 3. Juni.

Preußischer Landtag.

Im Herrenhause gab am Dienstag in der beim Eisenbahnetat fortgesetzten Etatsberatung Minister v. Thielen auf Anregung des Prinzen Schönaich-Carolath eine Schilderung des Eisenbahnunglücks vom Montag und betonte, daß der Eisenbahnverwaltung an dem Unglück ein Verschulden nicht beigemessen werden könne.

Am Dienstag wurde im Abgeordnetenhause in erster Beratung der Gesetzentwurf betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken der Justizkommission zur Vorberatung überwiesen. Der Gesetzentwurf betr. die Vorausleistungen zum Wegebau gingebenfalls in erster Lesung an eine Kommission. — Darauf wurde eine Reihe von Petitionen erledigt. Der Antrag der Freisinnigen Abgg. Langerhans-Barth auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung wurde nach kurzer Debatte abgelehnt.

Von Nah und Fern.

Die Leiche des Prinzen Georg von Preußen wird testamentarischer Bestimmung gemäß im Schlosse Rheinstein (Kreis St. Goar) an der Seite der Eltern des Prinzen in der dortigen Fürstengruft die letzte Ruhe finden. Rheinstein liegt unweit Bingen, 80 Meter über dem Meere, und war bis 1825 unter dem Namen Voigtsberg Ruine, einst Residenz Rudolfs von Habsburg. Es kam im genannten Jahre an den Prinzen Friedrich von Preußen, der es bis 1829 erneuern ließ. Nach seinem Tode (1863) fiel es an seine Söhne, die Prinzen Alexander und Georg von Preußen. Prinz Alexander ist in der Gruft der Dom-Interims-Kirche beigesetzt.

Das Altenbekener Eisenbahn-Unglück dürfte die Zivilgerichte noch vielfach beschäftigen, da an die Eisenbahnverwaltung Ersatzansprüche gestellt werden, welche sie nicht bewilligen will. So beansprucht der noch in einer Privatklinik befindliche Kaufmann F., der erwerbsunfähig bleiben dürfte, eine Abfindung von 120 000 bis 150 000 Mk. Im übrigen soll die Eisenbahnverwaltung an die erwähnte Klinik die Anfrage gerichtet haben, ob die kostspielige Verpflegung des mehrfach operierten Mannes, besonders die teueren Weine notwendig seien. — Ein Herr C. hat eine Störung des Nervensystems erlitten,

---

Standesgemäß.

13] Roman von Karl v. Leistner.

(Fortsetzung.)

Mit welchen Gefühlen war Gabriele von dem Ausgang zurückgekommen! Noch lange zitterten ihre feinen Finger, als sie schon wieder in ihrem Zimmer saß und nähte. Es mußte ja sein, und das pochende Herz mußte sich beschwichtigen lassen. Die Gedanken, die heute so gern auf Abwege gerieten, sie mußten genötigt werden, zu den bunten Stoffen, den goldenen Sternen und Borten zurückzukehren, für welche sie dieselben jetzt nötig hatte.

Gott sei Dank! Endlich ist es gethan! Und nun zu Ruhe; denn sie ist wirklich recht abgemattet durch die tagsüber bewiesene Empfindlichkeit ihrer zarten Glieder und noch mehr durch das soeben Erlebte. Aber trotz aller Müdigkeit will ein erquickender Schlaf sich noch lange nicht einstellen, denn so oft sie die Augen schließt, fährt sie alsbald erschreckt wieder empor und glaubt sich von allen Seiten bedrängt und angegriffen. Wachend denkt sie dann wieder an ihn, der sich in letzter Zeit so freundlich ihrer annahm und für den, ungeachtet ihres schamhaften Widerstrebens, das jugendliche Herz sich Grad für Grad erwärmte.

Konnte es denn wohl anders sein, wenn man erwägt, wie wenig Gabriele in ihrer Zurückgezogenheit noch mit Männern in Berührung gekommen war und wie eine eigenartige Fügung des Schicksals ihr wiederholt Oswald in Situationen begegnen ließ, welche sie ihm für die erwiesene Rücksicht verpflichtete. Wie begreiflich war es, daß ihre Gedanken während der vielen Stunden, die sie einsam zubrachte, sich häufig die Momente vergegenwärtigen, welche die einförmige Alltäglichkeit jüngst unterbrochen hatten. Ihrer Ansicht nach gewährte ihr die Stellung, die sie einnahm, wenig Aussicht, je in innigere Beziehungen zu einem Manne zu treten, der ihrem Bildungsgrade genügen konnte; aber eben dieser Umstand legte es ihr um so näher, wenigstens ein Ideal zu schaffen, das sie in Oswald von Fronhofen nun verkörpert sah.

An die Möglichkeit, daß die stille Neigung, welche sie sich selbst kaum eingestand, je erwidert werden könnte, wagte sie freilich gar nicht zu denken; aber dennoch begannen in ihrem jungfräulichen Herzen, das bisher dem ruhigen Spiel eines tiefen Sees geglichen hatte, die Wogen erregter zu werden und die Ahnung nahender Stürme stieg in ihm auf. — —

Als Gabriele sich am nächsten Morgen von ihrem Lager erhob, war der Tag schon etwas vorgerückter, als gewöhnlich. Nachdem sie das Kostüm der Sängerin vorher schon zugesendet hatte, verfügte sie sich, sobald sie es irgend für schicklich hielt, selbst zu derselben, um sich zu erkundigen, ob es ihren Wünschen entspreche.

Cora war sehr bestrebt und empfing das junge Mädchen nahezu wie eine Freundin.

„Auch Sie verdienen den Namen einer Künstlerin, meine Liebe," sprach sie, „denn Sie leisten in Ihrem Fache Ungewöhnliches. Und dennoch möchte ich es bei dem hohen Interesse, das ich vom ersten Augenblicke an für Sie hegte, bedauern, daß Sie genötigt sind, in dieser Weise für Ihren Unterhalt Sorge zu tragen. Ich stelle es mir namenlos schwer vor, in einer solchen Abgeschiedenheit zu leben und ferne von allen Freuden und Genüssen der Welt nur ganz im stillen zu wirken. Haben Sie denn nicht wenigstens Freundinnen, denen Sie sich in Ihren Freistunden anschließen können?"

„Bekannte wohl," entgegnete Gabriele, „aber Freundinnen im eigentlichen Sinne des Wortes keine. Die Kreise, aus denen ich mir solche etwa wählen würde, sind mir ja größtenteils durch meine Stellung verschlossen. Mädchen dagegen, welche der mir zugänglichen Sphäre angehören, würden wiederum nur in den allerseltensten Fällen mit meinen anerzogenen Gesinnungen und Neigungen harmonieren. So beschäftige ich mich, da ich Angehörige und Verwandte am hiesigen Orte nicht habe, in meiner kurz zugemessenen Mußezeit lieber mit guter, geistbildender Lektüre und mit der Erlernung der neueren Sprachen, deren Kenntnis, wenn ich sie vollständig erlangt haben werde, mir weitere Gebiete öffnen wird, oder auch mit Musik, soweit meine Anlagen und mein Verständnis hierfür ausreichen."

„Ein solches Streben ist sehr schön und lobenswert, liebe Gabriele," sagte die Sängerin, „aber es kann doch in einem so jugendlichen Alter, wie das Ihrige, den Entgang der Geselligkeit nach meinem Dafürhalten nicht vollständig ersetzen. Ich würde es mir gerne zur Aufgabe machen, Sie in Kreise, die Ihnen vielleicht zusagen könnten, einzuführen, sogar in meine eigenen. Hätten Sie nicht Lust, hie und da einen Abend bei mir zuzubringen? Mein Ruf garantiert Ihnen, daß die allerdings vorherrschend aus Herren bestehende Gesellschaft, welche sich bei mir einfindet, aus guten Elementen zusammengesetzt ist und daß ich auf streng solchen Ton sehe. Namentlich, da Sie auch Musik lieben, würde Ihnen dieser Verkehr manches Anregende bieten."

„Sie sind außerordentlich gütig, Fräulein Blank," versetzte Gabriele, fast gerührt von solcher Rücksichtnahme. „Allein trotzdem muß ich mir erlauben, dieses freundliche Anerbieten, soweit es sich auf jene geselligen Abendbreise bezieht, dankbarst abzulehnen. Die Rolle, die ich hier spielen würde, wäre für mich, wie Sie nicht verkennen wollen, eine drückende. Man würde mich zwar aus Rücksicht für Sie selbst, wie ich überzeugt bin, nicht unfreundlich aufnehmen; aber ich könnte kaum mehr als ein geduldetes Glied der Gesellschaft werden. Wie man von einem Mädchen meines Berufes in höheren Kreisen denkt, davon mußte ich mich leider in der letzten Zeit wiederholt überzeugen. Ich mußte die Erfahrung machen, daß selbst dienende Personen ein Recht zu haben vermeinen, einer einfachen Arbeiterin ihre Geringschätzung empfinden zu lassen. Auch werden Sie mich wohl nicht mißverstehen, wenn ich andeute, daß ein derartiger Verkehr mit Herren, selbst in denkbar solidester Weise, nach den herrschenden Ansichten zwar für eine Künstlerin von Ihrer Geltung als zulässig angesehen wird, aber in einem ganz anderen Lichte erscheinen würde, wenn die Arbeiterin von gleichem Rechte Gebrauch machen wollte."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19020510019/fragment/page=0002

die ihn, wie er behauptet, auch ferner in seiner Erwerbsthätigkeit hindert. Er befindet sich in einer Nervenheilanstalt in Schlachtensee und stellt Ansprüche in der Höhe von 50 bis 60 000 Mk. Einem Herrn H., welcher für Verlust von Kleidern 270 Mk. fordert, zahlte die Eisenbahnverwaltung 200 Mk. Der Vater des geistleien Studenten S. in Meyenburg, der einen Ersatz der für seinen Sohn aufgewendeten Studiengelder verlangte, ging ein ablehnender Bescheid zu mit der Begründung, daß S. ja selbst ein reicher Mann sei. Sollte er dagegen in eine Lage geraten, die ihn gezwungen hätte, Unterstützungen von seinem Sohn annehmen zu müssen, so würde die Eisenbahnverwaltung nicht anstehen, ihm die jetzt beanspruchte Entschädigung zu zahlen. — Außer den vorgenannten Ersatzansprüchen dürfte noch eine ganze Reihe weiterer gestellt werden.

Gegen die Berliner Hochbahn machen jetzt die Grundbesitzer mobil. Der Besitzer eines Hauses an der Oberbaumstraße hat sich damit einverstanden erklärt, daß sein Grundstück als Klageobjekt bei der Klage gegen die Hochbahn benutzt wird. Er hat in seinem Hause infolge des großen Geräusches von den vorüberfahrenden Zügen angeblich zwei Wohnungen nicht verwerten können. Der Verlust beziffert sich auf 1500 Mk. bis 1. Mai. Ein Verkauf des Hauses ist rückgängig gemacht worden; den Käufer hat ebenfalls angeblich das große Geräusch abgeschreckt.

Hohe Honorare. Die Honorare der Konkursverwalter der „Leipziger Bank" werden bezüglich ihrer Höhe überall besprochen. Da Rechtsanwalt Freyhag bisher für die ausgezahlte Quote (30 Prozent) nahezu 440 000 Mk. erhielt, so wird dessen Honorar, falls 65 Prozent gezahlt werden, nahezu eine Million Mark betragen! Diese Summe entspricht den zwei Prozent, welche der Konkursverwalter zu fordern hat.

Ein Dynamit-Attentat. In Alstadten bei Köln wurde im Hause des Metzgers und Wirtes Bruß auf der dritten Treppenstufe eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht, wodurch die Treppe barst, Thüren und Fenster, sowie die Möbel einzelner Zimmer zertrümmert wurden; glücklicherweise ging der Schlag nach außen, sonst wäre ein großes Unheil angerichtet worden. Die vorgefundene Zündschnur wurde von der Polizei beschlagnahmt. Vom Thäter fehlt bisher jede Spur.

Selbst gerichtet. Der wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen verhaftete Kohlenhändler Firnig hat sich nachts im Polizeigefängnis zu Köln erhängt. Bisher sind in dieser Sache 29 Schulkinder vernommen worden.

Eine verhängnisvolle Feuersbrunst wird von der Montag-Nacht aus Mülheim (Ruhr) gemeldet. Dort brannte ein Lagerschuppen nieder, in welchem mehrere Personen Unterkunft gesucht hatten. Bis jetzt sind drei Tote geborgen worden, drei Leichen befinden sich wahrscheinlich noch unter den Trümmern.

Eine furchtbare That hat in Nürnberg eine 19jährige Arbeiterin vollführt. Das junge Mädchen sollte auf Verlangen der Eltern ein Liebesverhältnis aufgeben. Dies nahm sich die Unglückselige dermaßen zu Herzen, daß sie zu sterben beschloß. Sie stürzte sich in die Pegnitz und nahm ihren 5jährigen Stiefbruder und ihre 3jährige Stiefschwester mit in den Tod. Die Leiche des kleinen Mädchens wurde bereits aus dem Wasser gelandet.

Ein Erzherzogssohn als Oberkellner. Der aus einer morganatischen Ehe stammende Sohn des Erzherzogs Ernst, Baron Ernst Wallburg, ist in einem Budapester Kaffeehaus als Oberkellner in Dienst getreten.

Bei der Entgleisung eines Eisenbahnzuges mit belgischen Lourdes-Pilgern zwischen Amiens und Compiègne wurden am Dienstag neun Personen getötet und elf verwundet.

Die Raubmorde in Paris dauern fort. Am Dienstag wurde im Vorort Chatou eine siebzigjährige Frau erdrosselt aufgefunden.

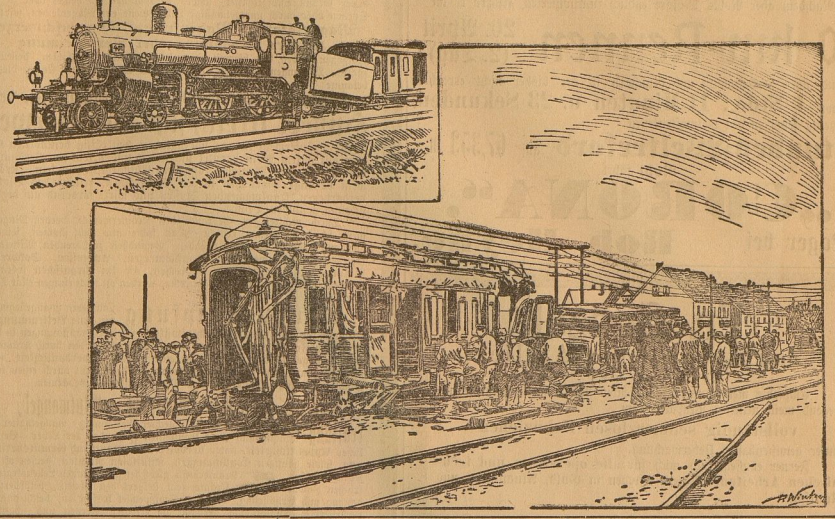
Keine Schleppe mehr. Eine Reform, die besonders in der Damenwelt das lebhafteste Interesse erregen wird, soll am englischen Hofe bevorstehen. Bei der vorschriftsmäßigen Hoftoilette der Damen soll künftig die Schleppe fortfallen. Bei dem Levée am Freitag sollte selbstverständlich die Neuerung noch nicht in Kraft treten, doch erwartet man bestimmt, daß bei zukünftigen Hoffestlichkeiten schleppenlose Kleider getragen werden.

Der König von Griechenland hat Schiffbruch erlitten. Seine Jacht „Amphitrite" ist am Montag mit der königlichen Familie an Bord auf der Fahrt nach Chalkis, wo der König am Dienstag seinen Namenstag zu feiern gedachte, in der Nähe dieser Stadt in der Meerenge von Euripos, wo starke Flut herrscht, aufgelaufen. Eine Anzahl Schiffe hat sich an Ort und Stelle begeben, um die Jacht wieder flott zu machen, was aber bis abends noch nicht gelang; die königliche Familie selbst ist dagegen glücklich in Chalkis gelandet.

Bret Harte, der bekannte fruchtbare amerikanische Novellist, ist am Dienstag, 62 Jahre alt, in Camberly gestorben.

Ein thätiger Vulkan. Von St. Thomas wird gemeldet, daß der Krater des Mont-Polée auf Martinique eine beunruhigende Thätigkeit entfalte. Die Stadt Saint-Pierre war Donnerstag mit einer ¼ Zoll hohen Aschenschicht überschüttet; der Geschäftsverkehr stockt.

Maschine und Wagen des bei Zschortau verunglückten Zuges.



Zu dem Eisenbahnunglück bei Zschortau.

Die amtliche Mitteilung der Eisenbahnbetriebsinspektion Dessau über die Katastrophe des Berliner D-Zuges hat folgenden Wortlaut:

Heute (Montag) morgen um 4 Uhr entgleiste der von Leipzig nach Berlin über Bitterfeld fahrende D-Zug Nr. 11 infolge Bruches einer Tenderachse auf dem Bahnhof Zschortau. Von den Reisenden wurden 2 getötet, 2 schwer und 4 leicht verletzt. Beide Geleise werden bis etwa 2 Uhr gesperrt sein. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Es ist auffallend, daß sämtliche Privatberichte von einer größeren Anzahl Verwundeter sprechen, als die amtliche Verlautbarung zugibt. In folgendem ist noch eine Zusammenstellung von Privatmeldungen gegeben.

Unter den Passagieren des D-Zuges befand sich auch ein Kaufmann aus Leipzig mit seinem Sohne. Dieser erzählt über den Tod des Reichstagsabgeordneten Friedel noch folgende Einzelheiten: Reichstagsabgeordneter Friedel saß in dem ersten Wagen, der bei der Entgleisung in Mitleidenschaft gezogen wurde, Friedel muß beim Eintreten der Katastrophe aus dem Wagen gesprungen sein, denn als man ihn auffand, lag er unter dem vorderen Teile des Wagens, dessen Wände unversehrt geblieben waren. Die abgebrochene Vorderachse des Wagens war ihm in den Rücken gedrungen, wodurch der sofortige Tod eingetreten sein dürfte. Um die Leiche zu bergen, mußte die Erde unter ihr ausgeschaufelt werden, da der Körper zwischen Erdboden und Achse vollständig eingeklemmt war. Die Leiche, die furchtbar zugerichtet war, bot einen schauerlichen Anblick. Nach einer in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Version wäre Friedel bei einer edlen That verunglückt. In seiner Nähe wurde eine Dame ganz ins Erdreich eingewühlt aufgefunden; man nimmt an, daß Friedel ihr habe beispringen wollen und dabei von einem stürzenden Wagen getroffen worden sei.

Die Panik unter den Passagieren und Bahnbeamten war eine furchtbare. Alles war durch den Schreck wie gelähmt. Da kein Arzt zur Stelle war, mußten die unversehrten Fahrgäste selbst Hand anlegen, die Verunglückten aus den beiden ersten Wagen herauszuholen und ihnen die ersten Samariterdienste angedeihen zu lassen, wobei sich der Mangel an Verbandzeug sehr unangenehm fühlbar machte. Die beiden vordersten Wagen waren, der eine nach rechts, der andere nach links, aus dem Geleise gedrängt und umgeworfen. Aus den Wagen ertönte ein herzzerreißendes Wimmern und Schreien. Einer Dame war das Bein zwischen Holzteilen eingeklemmt, es wurde mit Hilfe einer ausgebrochenen Eisenbahnschiene aus seiner Lage befreit, indem die Holzstücke zerschmettert wurden. Eine andere Dame, die im zweiten Wagen saß, mußte mittels einer Leiter aus ihrem Abteil herausgeholt werden.

Der ganze Bahnkörper war zerstört, die Schwellen waren von dem Tender, der trotz des Achsenbruches den Zug noch 500 Meter weit geschleppt hatte, herausgebrochen.

Der als vermißt gemeldete Koch ist gefunden. Er ist bereits in Hof ausgestiegen und befand sich während der Katastrophe gar nicht im Zuge, dagegen hat der den Zug begleitende Kellner Detlevsen einige Kopfverletzungen erlitten. Er ist bereits in Berlin eingetroffen. Der junge Mann hatte während der Katastrophe in seiner Hängematte gelegen und war bei der Erschütterung mit dem Kopf gegen eine Wand geschleudert worden, wodurch er sich die Verletzungen zuzog. Durch den ausgestandenen Schrecken ist er seelisch hart mitgenommen und befand sich noch im Laufe des Tages in gänzlich erschöpftem Zustande.

Die zweite Tote ist nach den bei ihr vorgefundenen Papieren als eine Frau Hirsch festgestellt worden, die entweder aus Berlin selbst ist oder hier Verwandte hatte. Etwas Näheres ist amtlich über die Tote noch nicht ermittelt worden. Sie trug einen Trauring mit der Inschrift „Verheiratet Nizza 1871." Die als verletzt benannte Frau Marie Sternberg aus Berlin ist eine Bedienstete der Schlafwagengesellschaft. Die siebzehnjährige Charlotte Döring, Tochter eines Bau-Unternehmers in Bitterfeld, erlitt eine Verwundung am Rücken und die Musiklehrerin Lilli Mannes, zuletzt in Freising, einen Kniescheibenbruch. Die Schwerverwundeten wurden nach dem städtischen Krankenhause in Leipzig übergeführt.

Buntes Allerlei.

Ein schlauer Junge. Bei der Versetzung in der Schule war Fritzchen der Letzte geworden. Da aber an diesem Tage gerade Geburtstag seines Vaters war, so wollte man es diesem schonend beibringen. — Man wurde einig, daß es Fritzchen seinem Papa selbst sagen sollte. Nachdem nun alle Familienangehörigen dem Familienhaupte gratuliert hatten, kam zum Schlusse als Jüngster auch unser Fritzchen daran, welcher sich seiner Aufgabe folgendermaßen entledigte: „Lieber, guter Papa, zu deinem heutigen Wiegenfeste bringe ich dir „als Letzter" die herzlichsten Glückwünsche dar."

Auch eine Liebesheirat. „Was? . . . Die Verlobung der Olga mit dem Assessor ist zurückgegangen? . . . . Ich glaubte doch, die wollten sich aus Liebe heiraten!" — „Gewiß! Sie sind bloß wegen der Mitgift nicht einig geworden!" (Lustige Blätter, Berlin.)

„Es liegt etwas Wahres in Ihrer letzten Behauptung," entgegnete Cora. „Was jedoch das übrige betrifft, so sind Sie bei Ihrem Bildungsgrade wirklich gar zu bescheiden. Man würde ein Mädchen, wie Sie, wenn man es näher kennen lernt, nicht nur dulden, sondern sogar gerne sehen. Jedenfalls gebe ich Ihnen die Versicherung, daß meine Anschauungen sich über das Niveau des leider noch lange nicht überwundenen Kastengeistes erheben. — Eine Ihrer eben vorgebrachten Bemerkungen gibt mir Veranlassung, Ihnen nachträglich mein Bedauern auszudrücken über das mir zu Ohren gekommene ungeziemende Benehmen meiner Zofe gegen Sie. Ich habe dasselbe strengstens gerügt und würde Clarissa im Wiederholungsfalle sofort entlassen. Nachdem ich ihr erklärt habe, daß ich Ihre Besuche als die einer Freundin betrachte, werden Sie sicherlich in Zukunft achtungsvoller von ihr behandelt werden."

„Auch hierfür danke ich Ihnen, Fräulein Cora," sagte Gabriele, „obwohl ich die Zurechtweisung nicht beansprucht haben würde. Beleidigungen, die von Leuten dieser Klasse herrühren, verletzen nicht in dem Grade, wie Mißachtungen seitens solcher, welche sich zu den Gebildeten rechnen."

„Sie haben in allen diesen Punkten ein sehr richtiges Taktgefühl, wie ich mich immer mehr überzeuge, liebe Freundin," erwiderte die Sängerin. „Dasselbe wird Sie, ich erwarte es zuversichtlich, auch sicher und unversehrt durchs Leben geleiten und Ihnen Versuchungen fern halten, denen Sie in Ihrer Lage außerdem ausgesetzt sein würden. Hoffentlich — und dies ist mein aufrichtiger Wunsch — ist Ihnen in nicht allzu langer Zeit noch eine Ihr Herz und Ihr Gemüt befriedigende Zukunft beschert. Halten Sie es nicht für indiskret, wenn ich in dieser Hinsicht als Freundin die Frage an Sie richte, ob Sie noch nie daran dachten, wie sich Ihr weiteres Leben gestalten müßte, wenn es Ihnen vollkommen genügen sollte. Haben Sie noch nie Sehnsucht nach dem empfunden, was eigentlich die Bestimmung des Weibes ist, nach einem häuslichen Leben an der Seite eines geliebten Gatten?"

Gabriele errötete bei dieser Frage flüchtig und war im ersten Momente betroffen. Da aber sah sie der Künstlerin frei und voll ins Auge, indem sie entgegnete: „Warum sollte ich leugnen, was nicht zu bestreiten ist, daß auch ich die höchste Aufgabe unseres Geschlechts in dem Wirken als Gattin und Mutter erkenne. Aber nicht jeder ist es vergönnt, zur Erfüllung dieser schönen und heiligen Pflichten zugelassen zu werden, und ich glaube schwerlich, daß ich zu denen gehöre, welchen ein solcher Wirkungskreis sich öffnet. Für solche, denen das Glück dieser Art versagt bleibt, ist es das beste, was sich ihnen wünschen läßt, daß ihr Geist stark genug sei, um das Herz zu beherrschen und ihm das Verlangen nach Unerreichbarem möglichst fern zu halten."

„Ich würde ein zu großes Maß von Vertrauen beanspruchen," sagte Cora nach einer kleinen Pause, in der sie nachdenklich ins Leere blickte, „wenn ich mit meinem Forschen nach Ihren Gefühlen noch einen Schritt weiter gehen wollte, liebe Gabriele. Anstatt dessen lassen Sie mich Ihnen einen Beweis meiner Aufrichtigkeit geben. Was werden Sie dazu sagen, wenn Sie vernehmen, daß die vielgenannte und von der Gunst der Menge verwöhnte Künstlerin, welche vor Ihnen steht, sich entschlossen hat, auf alle zukünftigen Triumphe zu verzichten und in der Häuslichkeit jenes stille Glück zu suchen, von dem wir sprachen?"

„Sie?!" rief Gabriele verwundert aus. „Sie hätten in der That diesen Vorsatz gefaßt? Ich erstaune im höchsten Grade über diese Mitteilung; aber daß Sie mich davon in Kenntnis setzen, ehe noch die Kunde von Ihrem Vorhaben in weitere Kreise gedrungen ist, das sehe ich als eine Ehre an, die Sie meiner unbedeutenden Person erweisen."

„Ja, Gabriele! Sie sollen erfahren, daß ich seit gestern Braut bin, die Braut eines hochachtbaren Mannes, den auch Sie kennen und gewiß schätzen werden. Ich habe Baron Oswald von Fronhofen mein Jawort gegeben." — —

Arme Gabriele! — So wenig sie an eine auch nur entfernte Möglichkeit der Erfüllung ihrer geheimsten Herzenswünsche gedacht hatte — diese plötzliche Eröffnung machte sie doch erbleichen und zittern. Es kostete sie ein unsäglichs Maß von Anstrengung, ihre Empfindungen zu verbergen, aber ihr Wille war stark, und nur wenige Sekunden gehörten dazu, um sie ihre vollständige Fassung wieder erlangen zu lassen.

„Sie schweigen?" fuhr Cora fort, nachdem sie das vor ihr stehende Mädchen zuerst einen Augenblick aufmerksam betrachtet, dann aber ihre Wimpern gesenkt hatte. „Ich kann es mir erklären, daß diese Kunde Sie in ein hohes Erstaunen versetzt, und bei vielen anderen wird ohne Zweifel das Gleiche der Fall sein. Meine Wahl aber werden Sie gewiß billigen."

„So wenig ich mich auch vermessen darf, den Herrn Baron nach unserem höchst flüchtigen Zusammentreffen zu beurteilen," entgegnete das junge Mädchen, „so glaube ich doch, Ihnen von Herzen gratulieren zu dürfen. Seien Sie also meiner Teilnahme an diesem für Sie beide so freudigen Ereignisse versichert."

Nach diesem Gespräch blieben die Mädchen noch einige Zeit beisammen, wobei sie verschiedenes berieten und besprachen. Auch der aufmerksamste Beobachter konnte es der jungen Arbeiterin nun nicht mehr äußerlich anmerken, wie sehr ihr Herz unter dem litt, was sie soeben erfahren hatte, und wie stürmisch das Blut über die unerwartete Botschaft in Wallung geraten war. Erst daheim im stillen Kämmerlein flossen eine Zeitlang die Thränen reichlich, bis der starke Geist, von dem sie vorhin geredet hatte, die Sprache des Herzens mit gebieterischer Stimme zu unterdrücken vermochte.

12.

Die Baronesse Agnes von Fronhofen hatte im Grunde genommen ein weiches Gemüt, aber sie liebte es, dasselbe unter einer etwas rauhen Außenseite zu verbergen. Das, was sie ihre Grundsätze nannte, verfocht sie in der Regel mit großer Hartnäckigkeit, und nicht leicht nahm sie einen Ausspruch zurück, den sie in ihrem Eifer gefällt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19020510019/fragment/page=0003

Mein Geschäft befindet sich von heute an wieder in meinem Hause

Leipzigerstrasse 61.

Kemberg, 1. Mai 1902.

August Gräfe, Uhrmacher.

Zwei-Tage-Rennen Paris 130 Kilom.
den 13. und 20. April 1902.

Das Gesamtergebnis wurde zu Gunsten **Diekentmanns** beeinflußt, weil im 50 km-Rennen (erster Tag) die **Robl**'schen Motore versagten. Nachdem aber Robls Motore endlich funktionierten, **siegte** er im

80 km-Rennen 20. April (2. Tag)

glänzend über Diekentmann und Guichard in der bisher nicht erreichten Zeit von **1 Stde., 11 Minuten u. 23 Sekunden.**

Gleichzeitig setzte er den vielumstrittenen

Stunden-Weltrekord auf **67,353 M.**

Robl fährt

„CORONA".

Lager bei **Rob. Heyne.**

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter gewissenhafter Ueberwachung.

Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschuk.**

Im Verlage von Wilh. Möller, Berlin, erschien:

A. von Zoë.

Die Frau der Gegenwart
im Umgang und Verkehr
(Weiblicher Knigge).

Preis eleg. gbdn. M. 2.—.

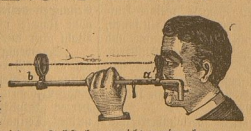
Dieses Werk hat bei seinem Erscheinen geradezu Sensation erregt und die maßgebende Presse aller Richtungen erging sich in Lobsprüchen über den vorzüglichen Inhalt und die außergewöhnliche Schönheit der Sprache. Jede auf Bildung Anspruch machende Frau sollte das Werk lesen. Der billige Preis ermöglicht die Anschaffung.

Inhalt: Vorrede. — 1. Die Frau im Hause und in der Familie. — 2. Die Frau im Umgang mit dem Hausgesinde. — 3. Die Frau im Freundes- und Bekanntenkreise. — 4. Die Frau im öffentlichen Verkehr. — Die Frau im schriftlichen und Preßverkehr. — Die Frau im Umgang mit sich selbst.

Nach 8tägiger Probe Retournahme.

Fernseher

nur 1.70 Mark
frei ins Haus
bei vorheriger Einsendung
auch in Briefmarken.



Dieser Fernseher, welcher bequem in der Tasche mitgeführt werden kann, hat vermittels seiner Konstruktion eine vielfache Vergrößerung, was nur durch ausgezeichnete Feldstecher erreicht werden kann.

Haupt-Katalog über Fernrohre, Feldstecher, Uhren, Uhrketten, Ringe, Broschen, Portemonnaies, Pfeifen, Musikwaren, Solinger Messerwaren, Scheren, gratis und franko.

Kirberg & Co. n Foche bei Solingen.

Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Tapeten
neueste Muster
empfiehlt **Otto Wächter,** Markt 3.

Neu, sehr praktisch u. preiswert!

Naphtalin-Briquettes

das Beste gegen Motten, zu haben in der **Apotheke Kemberg.**

Knochenmehl
Leinsamenmehl
Leinsamen
Medezinischen Leberthran
Ricinusöl
empfiehlt **Fr. Otto Hayner.**
Inh. **Theodor Herzer.**

Holzhausens Gärtnerei.

Sämtl. **Sämereien** u. **Pflanzen.** **Kränze** u. **Sträuße** werden sauber gebunden. Empfehle ferner **Kopfsalat** als Frühjahrsgemüse.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Blutverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Fortaderssystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranken dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den **Apotheken von Kemberg, Pretzsch, Gräfenhainichen, Jessen, Schmiedeberg, Oranienbaum, Wörlitz, Wittenberg** u. s. w., sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versenden die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: Seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Eberesbeerensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Poetzsch
Röst-Kaffee

ist als eine vorzüglich schmeckende sehr ergiebige weitverbreitete Marke von

Röst-Kaffee

bekannt.

Dieselbe wird von der Großkaffeeröstereи

Richard Poetzsch, Leipzig
Hotlif raut

stets frisch in Originalpacketen (Packung ges. geschützt) von 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund Inhalt zu den Preisen von:

100 — 120 — 140 — 160
180 — 200 Pfg. pro Pfd.

zum Versand gebracht.

Sämtliche Mischungen hält hiermit bestens empfohlen die Verkaufsstelle in **Kemberg:**

W. Becker, Kolonialw.
Wittenbergerstraße.

Zum Schützenfeste

nächsten Sonntag in meinem Zelte auf dem Festplatze werde ich den mich beehrenden Gästen mit **ff Bier** u. **warmen Würstchen,** sowie ferner mit **Kaffee-, prima Quarck-** und **Apfelkuchen** aufwarten und lade hierzu freundlichst ein.

R. Thieme.

Petroleum-Glühkugel

für Petroleumlampen. Bester Ersatz für Gasglühlicht. Höchste Leuchtkraft bei ca. 50% Petroleum-Ersparnis. Preis per 1 Stück 0,10 Mk., 10 Stück 0,90 Mk., 100 Stück 7,00 M. Alleinverkauf für **Kemberg** und Umgegend bei

Heinrich Vick,
Eisenwarenhandlung.

Wiesengras- u. Ziergras-Samen
empfiehlt **Friedr. Heym.**

Ben-Astor
und
Patent
sind die besten

5 Pf.-Cigarren

Columbus-Cigarren
Terno- „
Ben-Astor- „ (Schuß)
sehr schön, à Stück. 4 Pf.
empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Gniest.

Sonntag, den 11. Mai
Tanzvergnügen
wozu freundlichst einladet
Frau Merker.

Eine Partie Kartoffeln
zu verkaufen **Töpferstr. 6.**

Bekanntmachungen.

Holzverkäufe.

Oberförsterei Tornau. Im Wege des schriftlichen Angebots sollen 1. im Schutzbezirk Tornau-Nord (Jag. 68, 70, 71, 83, 84, 86, 88 B, 89), Schutzbezirk Schmelz (Jag. 101), Schutzbezirk Bauerhaus (Jag. 132): Rothbuchen-Rollholz. — 2. im Schutzbez. Bauerhaus, Schlag Jag. 324 65 Kiefern 3. Klasse, 97 Festm. — Los 3: Daselbst 138 Kiefern 4. Klasse, 101 Fstm. Los 4: Daselbst 98 Kiefern 5. Klasse. Gebote sind für jedes Los in Mark und Pfennigen, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß Bieter sich den Holzverkaufsbedingungen unterwirft, versiegelt und mit der Aufschrift „Holzverkauf" versehen, bis Mittwoch den 14. d. M., abends, hier einzureichen

Donnerstag den 15. d. M., von vorm. 10 Uhr ab, Schutzbez. Tornau-Nord, Jag. 83, 84. Rot- u. Hainbuchen, Kiefern-Nutzsch., Eichen. Schutzbez. Grenzhaus, Jag. 52, 58, 78, 79, 81, 107 und Total. Eichen, Rot- u. Hainbuchen, Birken, Kiefern, Fichten. Schutzbez. Bauerhaus, Jag. 140 und Total. Buchen, Birken, Kiefern-Nutzholz. Schutzbez. Schwemsal: Kiefern-Schleifholz, Fichtenstangen. Schutzbezirk Rauchhaus. Jag. 11 b Kiefern-Schleifholz.

3. Holzversteigerung im „Eisenhammer" am Freitag den 16. d. M., von vorm. 10 Uhr ab. Schutzbezirk Nord, Schläge Jag. 83 u. 84. Eichen, Buchen, Birken, Kiefern, Fichten. Schutzbezirk Grenzhaus: Jag. 78, 79, 81 und Total. Eichen, Buchen, Kiefern, Weichh. Schutzbez. Bauerhaus, Jag. 104, 124 u. Total. Eichen, Buchen Weichh., Kiefern, Fichten.

Oberförsterei Thiergarten. Dienstag den 13. d. M., vorm. 10 Uhr, im Gasth. z. Siegeskranz, Annaburg, a. dem Unterforst, Jag. 34 ca. 28 Rm. kiefern Stockholz; Unterforst Thiergarten, Schlag Jagen: 152 ca. 980 Rm. kiefern Reisig 3. Kl. Daselbst Schlag Jagen 143: ca. 48 Rm. kief. Stockholz.

Zum Schützenfeste
Kemberg

nächsten Sonntag empfehle in meinem Schanzzelt auf dem Festplatze **ff. Quarck-, Mohn- u. Kaffeekuchen,** sowie diverse **Speisen** und **Getränke** in bekannter Güte und lade freundlichst ein.

Fr. Strensch.

Kurse der Berliner Börse.
vom 7. Mai 1902.

Deutsch. Reichs-Anl. cv.unk.1905	3 1/2	101.70
Preuß. Staats-Anl. alte	3 1/2	101.75
do. do.	3	92.20
Rheinprovinz Anleihe	3 3/4	102.—
Teltower Kreis do.	4	105.—
Badische Staats do.	3 1/2	100.10
Bayrische Staats do.	3 1/2	100.10
Hamburger Staats do. v. 1902	3	90.—
Sächsische Staats-Rente	3	90.10
Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898	3 1/2	99,80
Landschaftl. Central-Pfandbr.	3 1/2	99.50
Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk.1910	4	101.75
Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk.1909	4	102.—
Hamburg. Hyp.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.50
Meckl.-Strelitz Hypoth.-Pfandbr. 4% J./J.	fr.	71.25
Pomm. Hyp.-Pfdbr. R. abg. 4%	3,2	91.75
Preuß. Bodenkred.-Pfdbr. uk.1910	4	101.70
Preuß. Hyp. A. B. Cert. 4% J./J.	fr.	94.90
Preuß. Pfdbrdk.-Pfdbr. uk.1910	4	102.—
Argent. äuß. Gold-Anl. 1888	4 1/2	73.60
Chinesische Staats-Anl. 1898	4 1/2	89.60
Mex. konf. Anl. 1899 kl. Stücke.	5	101.50
Moskauer Stadt-Anleihe	4	92.—
Rumän. amort. Anl. kl. Stücke.	5	97.40
do. 1890 do. do.	4	83.90
Russ. Staats-Anl. v. 1902	4	98.80
Serbische amort. Anl. 1895	4	69.10
Ungar. Goldrente kl. Stücke.	4	101.90
do. Kronenrente do.	4	98.20
Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Netz)	5	102.10
Italienische do.	2,4	66,60
Koslow-Woron. do. (600 Mk.)	4	98.80
Ruß. Südostbahn do. 1901	4	99.—
Warschau-Wien do. X./XI.	4	98.75

Hermann Gröting, Bankgeschäft
Wittenberg (Bez. Halle).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19020510019/fragment/page=0004